

**Reizungspreis**  
 in Stadt, Ort- und Nachbarorten 1.80, außerhalb 2.00, einschließlich der Abgabengebühren, die dem Abnehmer zu zahlen sind. Die Abgabe der Zeitung ist in der Regel mit dem Kauf der Zeitung verbunden. Die Abgabe der Zeitung ist in der Regel mit dem Kauf der Zeitung verbunden. Die Abgabe der Zeitung ist in der Regel mit dem Kauf der Zeitung verbunden.



**Anzeigenpreis**  
 Die 14tägige Zeile ober dem Raum 12 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 16 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 20 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 24 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 28 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 32 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 36 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 40 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 44 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 48 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 52 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 56 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 60 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 64 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 68 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 72 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 76 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 80 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 84 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 88 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 92 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 96 Pfennig, die 14tägige Zeile ober dem Raum 100 Pfennig.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, freudenstadt und Calw.

Nr. 20 | Druck und Verlag in Altensteig. | Donnerstag, den 24. Januar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

# Der Krieg.

**22. Großes Hauptquartier, 23. Jan. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
 Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Geschützaktivität wieder auf.  
 Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchführung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.  
**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**  
 Nördlich von Souain und nordöstlich von Avo-court folgten harter Feuerwirkung französische Vorkämpfe. In heftigen Nahkämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und lehrten mit einer Anzahl Gefangener zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerieaktivität am Abend zu.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
 Nichts Neues.  
**Mazedonische Front:**  
 Die Lage ist unverändert.  
**Italienischer Kriegsschauplatz**  
 In beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der 22. Januar war, ohne daß größere Zusammenstöße erfolgten, an einem beträchtlichen Teil der Westfront ein Tag lebhafter Unruhe. Die Luftkämpfe waren außerordentlich zahlreich. In Flandern und im Artois, auch in der Picardie bei St. Quentin wurde gekämpft; die Franzosen machten Vorkämpfe in der Champagne bei Souain und zu beiden Seiten der Maas. Besonders stark war wieder die Artillerie in Kämpfen verwickelt. Bis weit ins württembergische Gebiet hinein war in den letzten Tagen der Kanonendonner aus den Bogenen deutlich vernnehmbar. Die Schläge und Einschläge folgten einander mit solcher Schnelligkeit, daß man die einzelnen Schüsse nicht mehr zählen konnte. Auf den Höhen und an günstig gelegenen Punkten konnte man das Trommelfeuer deutlich wahrnehmen. Auch das zeitweilige biphazite Aussehen der Atmosphäre war in verstärktem Maße bemerkbar.

General Haig soll den Munitionsgeneral Lawrence zum Generalstabschef ernannt haben. Weitere Veränderungen in den oberen Befehlsstellen sollen bevorstehen.  
 Verschiedene Schweizer Blätter weisen darauf hin, daß fortwährend amerikanische Truppen in kleineren Abteilungen in Frankreich landen, die in einem großen Uebungslager hart an der Schweizer Grenze am Neuenburger Jura untergebracht werden. Das „Berliner Tageblatt“ fragt, ob die Bundesregierung dagegen nichts unternehmen werde, da doch die Tatsache eine nicht mißzuverstehende Bedrohung der Schweiz sei. Es sei unzulässig, daß weiter Holzbaracken aus der Schweiz für das amerikanische Heer in Frankreich geliefert werden.

## Das erste Jahr des uneingeschränkten Tauchbootkrieges.

„Die Zahlen sind das Wesen aller Dinge.“ Diese Worte des alten griechischen Weltweisen Pythagoras lassen sich vortrefflich auf den Tauchbootkrieg und auf die Ergebnisse anwenden, die er in dem abgelaufenen Jahr erzielt hat. Mit dem Dezemberergebnis von 702 000 Bruttoregistertonnen ist der in den ersten 11 Monaten des uneingeschränkten Tauchbootkrieges vernichtete Schiffraum auf rund 9 Millionen BRT. und der gesamte Handelschiffraumverlust seit Kriegsbeginn auf über 13,9 Millionen BRT. angewachsen. Fügt man für den Monat Januar das Mittel der drei letzten Monate des Jahres 1917 hinzu, so kommt man zu einem ungefähren Jahresergebnis von 9,6 Millionen BRT., die der Tätigkeit unserer Tauchboote zum Opfer gefallen sind.

Säuer nur kann sich der Laie einen Begriff davon machen, was 9,6 Millionen BRT. bedeuten. Etwas verständlicher wird diese Zahl vielleicht, wenn man sie in Kubikmeter umrechnet. Man erhält dann, da 2,833 Kubikmeter einer Bruttoregistertonne entsprechen, einen Schiffraum von 27,2 Millionen Kubikmeter Inhalt. Die Lebstärke eines Dampfers ist durchschnittlich anderthalbmal so groß, wie sein Rauminhalt. Bei Seegeschiffen stellt sich das Verhältnis noch günstiger. Nichts desto weniger sind im ersten Jahre des ungeheuren Tauchbootkrieges versenkt 9,6 Millionen BRT. in 14,4 Millionen Gewichtstonnen Ladung (1 Tonne = 1000 Kilogramm) zu befördern. Sollte man diese Gütermenge über Land fortschaffen, so müßte man 960 000 Güterwagen zu je 15 Tonnen Tragfähigkeit haben. Ende 1914 hatten wir auf den vollspurigen Bahnen in Deutschland 696 488 offene und gedeckte Güterwagen, die zusammen 10,3 Millionen Gewichtstonnen Fracht (zu 20 Zentner) aufnehmen konnten. Sie hätten bei weitem nicht hingereicht, um die Ladung zu transportieren, die unsere Tauchboote in dem ersten Jahr ihres uneingeschränkten Krieges versenkt haben. 100 Güterwagen bedecken einen Eisenbahnstrang von 800 Meter Länge. Nichts desto weniger sind in einem Jahr von unseren Tauchbooten vernichtete Seetransportmöglichkeiten auch als Güterwagen vorstellbar, die ein Eisenbahnnetz von 7680 Kilometer Länge einnehmen. Man würde ungefähr die sämtlichen Eisenbahnstränge des Königreiches Bayern brauchen, um sie aufzustellen.

Wästen wir von jedem einzelnen versenkten Schiff die Größe und Art der Ladung, so würde und der ungeheure Schaden, den unsere Tauchboote in den letzten 12 Monaten den Gegnern zugefügt haben, noch bedeutend klarer werden. Es wird aber die überwiegende Mehrheit aller Handelschiffe in Nachtangriffen vernichtet oder aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Häufig versinkt ein Dampfer schon wenige Minuten nach dem Torpedotreffer. Wertvolle, mit Kriegsmaterial beladene Dampfer sinken gewöhnlich sofort in die Luft, wenn der Torpedo sein Ziel erreicht hat, so daß man die Entlastung, die der Tauchbootkrieg unseren Landfronten verschafft, zahlenmäßig gar nicht erfassen kann. In vielen Fällen nötigt die starke Bewachung der Schiffe das Tauchboot sofort nach dem Angriff auf Tiefe, oder das Tauchboot hängt sich an den Geleitzug an, um weitere Opfer zu erbeuten, so daß für Feststellungen keine Zeit bleibt. Dadurch wird nur ein winziger Bruchteil der versenkten Ladungen bekannt.

Wenn wir jedoch die amtlichen Berichte des Admirals aus den letzten 12 Monaten durchleien, so bekommen wir immerhin einen kleinen Begriff davon, welche ungeheuren Mengen und Werte an Ladungen den Tauchbooten zum Opfer gefallen sind. Konnten doch allein annähernd 500 000 T. Kohlen (10 Millionen Zentner) als vernichtet gemeldet werden. Die wirkliche Zahl dürfte ein Mehrfaches davon betragen. Neben den Kohlen spielen unter den versenkten Ladungen Eisen, Kupfer, Zinn und Stahl eine große Rolle, ferner Stacheldraht, Eisenbarren, Eisenbahnschienen usw. Daneben erscheinen in den Verladungsmeldungen Kupfererz, Nickel, Zinn und Kriegsmaterial, z. B. Munition und Sprengstoffe (deren Anwesenheit sich gewöhnlich durch eine gewaltige Detonation kundgibt), Kraftwagen, Lokomotiven, Flugzeuge, Panzerautomobile, Granaten, Maschinengewehre, Geschütze, Tauchbootteile usw. Am 16. Juli wurde bekannt, daß wie nachträglich festgestellt, ein unter den Tauchboot-Erfolgen am 8. Juni angeführter Dampfer laut Ladungsliste u. a. 67 verpackte Flugzeuge und Flugzeugmotoren an Bord hatte. In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches Tauchboot im Kanal einen aus Amerika kommenden Dampfer mit folgender Ladung: 135 Feldgeschütze, 30 Haubitzen, 232 000 Granaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautomobile, 140 Maschinengewehre, 11 Lastkraftwagen, 1 500 000 Patronen.

Weiter folgt man u. a. auf folgende als versenkt gemeldete Schiffsladungen: Oele aller Art, Benzin, Gasolin, Getreide, Mais, Reis, Weizen, Mehl, Erdnüsse, Palmkerne, Eier, Butter, Wein, Zucker, Fische, Fleisch, Brot, Salz, Käse, Zwiebeln, Apfelsinen, Kakao, lebendes Vieh, Viehfutter, Flach, Hanf, Baumwolle, Stoffe, Wachs, Kopro, Phosphate, Salpeter, Schwefel (81 000 T. bekannt), Häute, Holz, Pech, Kalk, Tonerde, Chemikalien, Maschinenteile, Eismaschinen, Kühlanlagen usw. Selbst die lächerliche Phantastie dürfte sich nur schwer eine zu-

sammenfassende Vorstellung von all den versenkten Schiffsgütern und -werten machen können. Wieviel gemünztes Gold, wieviele Gold- und Silberbarren mögen auf dem Grund des Meeres gesunken sein, wieviele Schätze, Wechsel, Zahlungsanweisungen, unerfegliche Geschäftspapiere und andere wichtige Schriftstücke.

Das Meer gibt seine Opfer nicht mehr heraus. Ist es unser Bundesgenosse geworden. Mit unbedingter Sicherheit muß der Zeitpunkt kommen, wo der feindliche Widerstand zusammenbrechen wird. Wir wissen, daß der schnelle Zusammenbruch Rumäniens mit auf Konto der Tauchboote zu setzen ist, die im Nördlichen Eismeer viele für Rumänien bestimmte amerikanische und englische Munition, Geschütze und anderes Kriegsmaterial entwenden versenken oder sogar nach Deutschland überführen. Wir dürfen auch neben den großen Heldentaten unserer Armeen, dem Tauchbootkrieg einen Teil Verdienst zusprechen, daß er durch seine Tätigkeit zu dem russischen Zusammenbruch beigetragen hat, und wir wissen aus der „New York Times“, daß es in erster Linie der Mangel an Kohlen und Munition gewesen ist, der die Katastrophe in der italienischen Tiefebene verschuldet.

Das ist sicher, daß im letzten Jahre die Entente die allergrößten Anstrengungen gemacht hat, um den entscheidenden Schlag gegen die Mittelmächte zu führen und das Wort Rüdeneers einzulösen, daß der Sieg der Entente im Jahre 1917 kommen werde. Aber die Tauchboote haben dafür gesorgt, daß der materiellen Uebermacht unserer Feinde eine Grenze gezogen wurde; ohne den Tauchbootkrieg hätten die Feinde über eine Ueberlegenheit an Material verfügt, für die wir kaum eine Vorstellung haben.

Daneben liegen die Ernährungsschwierigkeiten in allen Vielverhandelländern, die wirtschaftlichen Notnahmen zu, Ein- und Ausfuhr stoppten und wurden stark vermindert, die Baluta verminderte sich. Kurz, wir können, wenn wir das Ergebnis zusammenfassen, mit dem Erfolg im ersten Jahre des ungeheuren Tauchbootkrieges voll und ganz zufrieden sein. Wer wagt zu sagen, wie ohne ihn unsere Lage heute wäre? Große Erfolge hat das erste Jahr gebracht, einen größeren wird, so Gott will, das zweite bringen.

„Den endgültigen Sieg!“

## Der Krieg zur See.

**London, 22. Jan.** Die Admiralität teilt folgende Einzelheiten über das Gefecht vor den Dardanellen mit: „Göben“ und „Breslau“ kamen am frühen Morgen des 20. Januar aus den Dardanellen heraus und griffen unsere Seestreitkräfte nördlich von Imbros an mit dem Ergebnis, daß „Raglan“ und „R. 28“ schwere Treffer erlitten und durch Geschützfener zum Sinken gebracht wurden. Die feindlichen Schiffe fuhren dann zur Bucht von Imbros weiter, wo die „Breslau“ in eines unserer Minenfelder getrieben wurde und auf eine Mine stieß und sank. Die „Göben“ verlor sie unter Voll-dampf und wandte sich nach den Dardanellen. Türkische Zerstörer, die der „Breslau“ zu Hilfe kamen, wurden von unseren Zerstörern in einen Kampf verwickelt und vertrieben. Als sich die „Göben“ dem Eingang zu den Dardanellen näherte, stieß sie ebenfalls auf eine Mine, welche ihre Geschwindigkeit verminderte und verursachte, daß sie sich hinten senkte mit einer Schlagseite von 16 Grad. Schließlich setzte sie sich selbst auf Strand auf der Westseite von Kap Nagara, wo sie jetzt beständig von unseren Flugzeugen mit Bomben beworfen wird. Wir haben 12 Ueberlebende der „Breslau“ gerettet, die jetzt als Kriegsgefangene in unserer Hand sind. Die Namen der Ueberlebenden von „Raglan“ und von „R. 28“ sind bisher noch nicht bekannt. Gegenwärtig sind 132 Ueberlebende aus einer Gesamtzahl von etwa 310 gemeldet.

**Haag, 23. Jan.** Neuter meldet aus Washington: Im Repräsentantenhaus wird mitgeteilt, daß bezüglich der 80 niederländischen Schiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, eine Regelung mit der niederländischen Regierung getroffen wurde. Es wurde zunächst ein vorläufiger Abkommen mit London geschlossen, daß die Schiffe nicht gezwungen werden, in der Kriegsszone zu fahren. (Der niederländische Schiffraum, der sich in den Händen der Amerikaner befindet, beträgt etwa 3-400 000 Tonnen.)



# Die Ereignisse im Westen.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 22. Jan. Amtlicher Bericht vom 21. Jan. abends: In den Argonnen gestattete ein Handstreich auf die feindlichen Linien am Four de Paris etwa 15 Gefangene und 2 Maschinengewehre einzubringen. Tägliche der beiden Artillerien auf dem rechten Mosafer und im Esch in der Gegend von Sadel (?) und am Hartmannswelckerkopf. Am 20. Januar wurden am Tage drei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Kampfflugzeug, das von Dünkirchen zurückkehrte, mußte am 19. Januar bei Balcamp niedergehen. Vier Insassen, darunter ein Offizier, wurden gefangen genommen.

London, 22. Jan. Amtlicher Bericht vom 21. Jan. abends: Die feindliche Artillerie war während des Tages vielfach tätig. Am 20. Januar Bomben den Tag über auf verschiedene Ziele abgeworfen, während der Feind in seinen Gräben und im offenen Gelände mit Maschinengewehrfire aus der Luft angegriffen wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Von unseren Flugzeugen wird keines vermisst.

## Neues vom Tage.

### Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 23. Jan. (Amtlich.) Zum militärischen Vortrag beim Kaiser sind Hindenburg und Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

### Hindenburg an die deutsche Jugend.

Bonn, 23. Jan. Im Anschluß an einige in Bonn gehaltene vaterländische Jugendvorträge über „Deutschen Geist und deutsche Disziplin“ ist der „Tägl. Rundschau“ zufolge an Hindenburg eine Kundgebung gerichtet worden, auf die folgende Antwort eingetroffen ist: Deutsche Disziplin und deutscher Geist haben uns die Miesenkräfte verliehen zum Widerstand gegen den übermächtigen Feind. Deutsche Jugend, laß die dieses deutsche Kleinod nicht rauben, werde nicht international, bleibe allseitig fernbewußt! Hindenburg.

### Gesprengte Versammlung.

München, 23. Jan. Eine Versammlung der Vaterlandspartei wurde am Montag abend während der Rede des Geheimrats Prof. Dr. von Gruber durch Sozialisten, unter denen sich Kriegsbeschädigte befanden, durch Lärm und Absingen der „Marsellaise“ gestört. Die Versammlung mußte aufgelöst werden.

### Zeitungsverbot.

Berlin, 23. Jan. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, ist das Erscheinen des „Berliner Tageblatts“ vom Oberkommando in den Marken auf drei Tage verboten worden.

### Vom Hauptstaatschef.

Berlin, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung des Hauptstaatschusses des Reichstags wurde mitgeteilt, daß der Reichskanzler in der Sitzung am Donnerstag nachmittags erscheinen werde. Gleichzeitig wird Graf Czernin im Ausschuss der österreichischen Delegation eine Erklärung abgeben. Heute nachmittags wird Staatssekretär v. Kühlmann mit den Führern der Reichstagsfraktionen eine Besprechung haben. Zu dem Verbot des „Vorwärts“ (der heute morgen wieder erschienen ist) wegen Veröffentlichung der Vorgänge in Oesterreich-Ungarn, wo es wegen Herabsetzung der Wehl- und Brotration zum Ausstand kam, bemerkte Major Grau, das Verbot der Veröffentlichung über die Vorgänge, die so gleich politischen Charakter annahmen, sei nicht vom Kriegsministerium ausgegangen. Trotz entsprechender Zu-

sagen habe der „Vorwärts“ die Zensurbestimmungen durchbrochen. Erzberger verlangte die Ansetzung der Beratung, bis der Kriegsminister und ein Vertreter des künftigen Amtes erschienen seien. Abg. Scheidemann bekräftigt, daß der „Vorwärts“ die Zensurbestimmungen übertreten habe. In Deutschland sehe man vor Ereignissen nach Wiener und Budapest Muster. Er bitte, diese Warnung zu beherzigen. Es wurde beschlossen, das Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Dez. 1916 dahin abzuändern, daß gegenüber den Anordnungen der Militärbehörden eine militärische Hauptstelle als Aufsichtsstelle und ferner ein Senat des Reichsmilitärgerichts aus vier richterlichen und drei militärischen Mitgliedern als besondere Bescheidstelle errichtet werden soll. Der Reichskanzler solle ferner ersucht werden, für die Entscheidungen der Militärbehörden Richtlinien aufzustellen. Die Besprechung der österreichisch-ungarischen Vorgänge wurde bis nach der Kanzlerrede zurückgestellt.

Der württembergische Militärbevollmächtigte teilte mit, daß die von Erzberger beanstandete Schrift „Kampfbücher“ vom stellv. Generalkommando des 13. Armeekorps verboten worden sei.

Berlin, 23. Jan. (Amtlich.) Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler zum Vortrag und den Professor Sauerbruch in Audienz.

### Vom Reichsstarostellament.

Berlin, 23. Jan. Der bisherige Leiter der Reichsstarostellament Regierungsrat Dr. Arnoldi ist als vortragender Rat in das Reichsstarostellament eingetreten. An seiner Stelle ist Landrat Jungban mit der Leitung der Reichsstarostellament beauftragt worden.

### Die deutschen Parteien in Oesterreich.

Wien, 23. Jan. Die deutsch-nationalen Parteien des Abgeordnetenhauses haben beschlossen, sich zu einem Verband zusammenzuschließen, der den Namen führt: Verband der deutsch-nationalen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus. Der neue Verband zählt 94 Mitglieder. Die Leitung liegt einem halblebigen Ausschuss ob. Zum Obmann wurde Abgeordneter Waldner, zu Obmannstellvertretern die Abgeordneten Wolf und Sulzberger gewählt. Mit Ausnahme der Abgeordneten Sattlinger und Redlich gehören alle Abgeordneten des früheren Nationalverbandes dem neuen Verband an.

Budapest, 23. Jan. Der Volksernährungsminister Graf Johann Hadik ist zurückgetreten.

Berlin, 23. Jan. Die „Morgenpost“ meldet, die Aufforderung der sozialdemokratischen Parteileitung in Wien, die Arbeit wieder aufzunehmen, sei nur von 60 Prozent der Arbeiter befolgt worden. Die Radikalen veranstalteten Versammlungen, in denen heftige Reden gegen die Parteileitung gehalten wurden.

### Die italienischen Kriegskosten.

Basel, 23. Jan. Italienischen Beamten zufolge betragen die Kriegsausgaben Italiens bis Ende November 1917 30 Milliarden Franken.

### Wehlmangel in Italien.

Bern, 23. Jan. Der italienische Lebensmittelkommissar Crespi hat angeordnet, daß vom 1. Februar ab das Brotgetreide mit 20 bis 30 Prozent anderen Getreides gemischt werden muß.

### Salutanzschlag.

Lugano, 23. Jan. Die italienische Telegraphenverwaltung hat laut „Frankf. Ztg.“ für alle Auslands-telegramme einen Salutanzschlag von 40 Prozent eingeführt.

Lugano, 22. Jan. Das Mailänder Gericht hat, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, auf Antrag mehrerer Mailänder Banken die Beschlagnahme von Gütern und Eigentum der russischen revolutionären Regierung, darunter Borräte und Maschinen im Werte von 70 Millionen Lire, dazu 2 Millionen Lire für Schadenersatz und Zinsverlust verfügt.

### Orlando in Paris.

Lugano, 23. Jan. Der italienische Ministerpräsident Orlando ist mit dem Lebensmittelkommissar Crespi nach Paris gereist. Es soll sich um die Beschaffung von Kohlen, Getreide und Rohstoffen für Italien handeln. Zugleich werde aber auch Orlando wegen der Tatsache, daß Lloyd George und Wilson in ihren letzten Kundgebungen den italienischen Ansprüchen im Osten kaum eine Beachtung geschenkt hätten, mit Clemenceau Rücksprache nehmen.

Paris, 23. Jan. (Havas.) Der „Temps“ meldet, Orlando werde nach kurzem Aufenthalt in Paris mit Thoon de Revel und General Alfieri nach London weiterreisen, um an der nächsten Beratung des Rarincamis der Alliierten über den Schiffsverkehr teilzunehmen.

Haag, 23. Jan. Aus Batavia wird gemeldet: Die Niederländische Schiffsgesellschaft hat 7 Segelschiffe nach Carachi in Vorderindien geschickt, um dem Mangel an Schiffsraum zum Transport von Java-zucker nach British-Indien abzuhelfen.

### Unstimmigkeiten in England.

London, 23. Jan. Im Unterhaus erklärte Abg. Dogge zur Deeresvermehrung, die vom Lord der Admiralität Geddes geforderten 450 000 Mann seien ein Floß und werden England um keinen Schritt weiter bringen. Er besitze Nachrichten, die er dem Hause nicht in öffentlicher Sitzung mitteilen könne. Lloyd George könne dem Hause wichtige Mitteilungen machen. Daß er sie verheimliche, sei eine Heringschöpfung des Hauses und des Landes. Abg. Smallwood befragte sich über die Günstlingswirtschaft im Deere.

Minister Carjon, der Führer der Ulsterleute, ist aus dem Kriegsrat ausgetreten.

London, 23. Jan. Nach dem „Manchester Guardian“ ist die englische Einfuhr, abziehen von der Kriegszufuhr in 1917, um 45 Prozent zurückgegangen. — In London sollen wichtige Besprechungen wegen des Transatlantischen Handels stattfinden.

### Vom amerikanischen Deereswesen.

Washington, 23. Jan. Reuter zufolge wurde dem Kongress ein Gesetz zur Errichtung eines besonderen Kriegskabinetts vorgelegt, das aus drei hervorragenden Bürgern bestehen soll. Kriegssekretär Baker sagte, dadurch würde Wilson die persönliche Leitung der Kriegsführung aus der Hand genommen, der Präsident müßte deshalb gegen das Gesetz sein. Wilson hat eine scharfe Erklärung dagegen erlassen.

Die Untersuchung über die Verzögerung der Ausrüstung des amerikanischen Deeres hat nach der „Chicagoer Tribune“ eigentümliche Verhältnisse zutage gefördert. Bei der Kriegserklärung befahl das Deere keine Maschinengewehre, obwohl Mitte des Jahres 1916 schon 12 Millionen Dollars dafür bewilligt worden waren. Die nach Frankreich gebrachten amerikanischen Truppen mußten mit französischen Maschinengewehren ausgerüstet werden. Die amerikanischen Truppen müssen mit Holzgewehren von alten Modellen leben. Das übernommene englische Enfieldgewehrssystem machte zeitraubende Umänderungen der amerikanischen Gewehre nötig, so daß diese nicht zeitig fertiggestellt werden konnten.

## Leserrecht.

Der Gehorsam ist der Anfang aller Weisheit.

## Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witte.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie mir eine eheliche Frage ehrlich beantworten, Herr Oberleutnant?“

„Wenn es in meiner Macht steht — gewiß!“

„Wünschen Sie mit Ihren Eltern übereinstimmend in erster Linie deshalb Rücksprache zu nehmen, weil Sie voraussetzen, daß Ihr Vater an der bürgerlichen Herkunft meines Mädchens Anstoß nehmen könnte? Ich weiß ja, daß man in Deutschland über solche Dinge andere Anschauungen hat als bei uns, und daß gesellschaftliche Vorurteile hier eine sehr große Rolle spielen. Sollte das auch für den vorliegenden Fall zutreffen, so ist selbstverständlich jedes weitere Wort überflüssig. Denn ich glaube im Sinne meines verewigten Freundes zu handeln, wenn ich Ihnen erkläre, daß mein Mädel niemals in eine Familie hineintraten darf, in der sie mit Heringschöpfung angesehen oder allenfalls gnädig geduldet werden würde. Und Edith selbst müßte ihrem Vater sehr unähnlich sein, wenn sie nicht auch ihrerseits eine derartige Zumutung mit Unterstützung zurückwiese.“

Konrad von Höningsfeld hatte sich erhoben.

„Ich würdige Ihren Standpunkt, Herr Rechtsanwalt“, sagte er sehr ernst. „Aber ich erhoffe von Ihnen auch einiges Verständnis für die Anschauungen meines Vaters. Er ist gewiß frei von allem engherzigen Kollengeist, und er sieht bei der Wahl seines Umganges niemals auf die Geburt, sondern einzig auf den inneren Wert der Menschen, denen er sein Vertrauen und seine Freundschaft schenkt. Gewisse Traditionen aber sind ihm allerdings heilig. Und er ist in einer Schule alt geworden, die in der Vermischung der Gesellschaftsschichten weniger einen Kultur-

fortschritt als eine Gefahr für die Allgemeinheit erblickt. Für Adelige, die das erste beste bürgerliche Mädchen heiraten, um, wie man zu sagen pflegt, ihr Wappen neu zu vergolden, hat er von jeher nur die schärfste Mißbilligung gehabt. Und ich gebe mich keiner Täuschung darüber hin, daß es mich einen schweren Kampf kosten würde, ihn gerade in einem Fall, wo es sich um sein eigenes Wappen handelt, zu anderen Ansichten zu bekehren. Das aber müßte unbedingt geschehen sein, ehe ich mit einer Erklärung vor Fräulein Edith hinträte. Gerade weil ich nicht will, daß sie in meiner Familie nur die Rolle einer gnädig geduldeten Plebe, gerade deshalb müßte ich der freudigen und vorbehaltlosen Zustimmung meiner Angehörigen gewiß sein. Ich weiß nicht, ob ich mich da ganz glücklich und verständlich ausgedrückt habe; aber ich finde leider keine besseren Worte, um Ihnen die tiefsten Beweggründe für mein Verhalten darzulegen.“

Krüger, der jetzt ebenfalls aufgestanden war, streckte ihm freundlich seine Hand entgegen.

„Ich meine, hunger Freund, daß ich Sie vollkommen verstanden habe. Und ich meine auch, daß ich mir und meinem Mädel nichts vergebe, wenn ich Ihnen meine volle Hochachtung ausdrücke. Tun Sie also, was Sie für gut und richtig halten!“

„Wenn Ihnen darüber ein Glück entgegen sollte, nach dem tausend andere mit dem Aufgebot aller Kräfte streben würden, so werden Sie das eben einzig im Geiste zu schreiben haben. Ich hoffe aber, daß Sie bei aller Empfindlichkeit im Punkt der Ehre auch klug genug sein werden, um festzuhalten, was Ihnen der Himmel da in den Schoß geworfen hat.“

„Ich habe keinen besseren Wunsch, mein Herr, als den, so mit gutem Gewissen erhalten zu dürfen.“

„Nun wohl, das ist mir für heute genug! Und mit diesem Eindruck sage ich Ihnen Lebewohl. Denn wir werden uns aller menschlichen Voraussetzung nach auf dieser Erde nicht wiedersehen. Meine diesmalige Reise nach Europa ist ohne allen Zweifel die letzte gewesen, die ich alter Mann unternehme. Und darauf, daß Sie vielleicht Ihre Hochzeitsreise nach Südafrika machen werden, darf ich doch kaum hoffen.“

„An etwas so Röstliches, wie eine solche Hochzeitsreise es für mich sein würde, wage ich allerdings noch nicht zu denken. Herr Rechtsanwalt!“

„Nun, ich werde ja von meinem Freunde Redning hören, wie die Dinge sich hier weiterentwickeln. Was zwischen uns beiden etwa noch zu ordnen wäre, läßt sich auch auf brieflichem oder telegraphischem Wege abmachen. Rüge der Himmel alles so wenden, wie es zum Glück meines Mädchens das Rechte ist!“

Noch ein letzter Händedruck, dann war die seltsame und so merkwürdig resultatlos verlaufene Unterredung zu Ende.

Konrad von Höningsfeld aber verließ das Hotel mit der Miene eines Mannes, dessen Herz von schmerzlicher Sorge erfüllt und zum Brechen schwer ist.

## 20. Kapitel.

Gegen Morgen erst waren Edith und ihre Pflegerinnen aus der Gesellschaft heimgekehrt, in die man sich nach dem Theater begeben hatte. Und der Justizrat hatte des Schmuckkastens zu Frau Bydias namenloser Verleumdung weder bei dieser Heimkehr noch am folgenden Morgen, wo sie sich allerdings bis zu seinem Aufbruch schlafend gestellt hatte, Erwähnung getan. Für den Vormittag hatte Edith, wie gewöhnlich, irgendeine Verabredung, und sobald sie das Haus verlassen hatte, konnte die Justizrätin darangehen, die Spuren ihrer gestern begangenen Mißtat zu verwischen.

Ihr erster Weg führte sie natürlich in den Laden des Antiquitätenhändlers, und sie hatte die Benutzung, gleich bei ihrem Eintritt von ihm zu vernehmen, daß die Arbeit schon vor einer Stunde fertig geworden und über alle Erwartung gut ausgefallen sei.

„Ohne eine schwerfällige Prüfung wird kein Kunstwerk die meine Beurteilung erkennen“, sagte er lächelnd, indem er seiner vornehmen Besucherin den Armreif entgegenhielt. „Da, überzeugen Sie sich selbst, gnädige Frau! Sind diese Edelsteine nicht von demselben Feuer wie die echten, deren Maß sie eingenommen haben?“

Ohne sich eine besondere Kammererschaft zuzutrauen, war Frau Bydia doch der „Reinspitz“, daß der Mann vollkommen recht habe. Die Steine sprühten in allen Farben des Regenbogens, und die Fassung war mit solcher Sorgfalt und Sauberkeit bewirkt, daß sie selbst bei genauerer Betrachtung nichts Verdächtigendes an dem Schmuck-

## Die Wirren in Rußland.

**Petersburg, 23. Jan. (Pet. Tel.-Ag.)** Die von Charlow nach Pottawa abgeschickten Abteilungen der Sowjets lieferten eine Schlacht gegen die Truppen der ukrainischen Rada von Kiew. Die Truppen der Rada wurden vollkommen geschlagen. Die Stadt ist in den Händen der Abteilungen der Sowjets. In der vereinigten Sitzung der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des ausführenden Zentralschusses von Charlow mit Begeisterung begrüßt. In Pottawa herrscht allgemeine Freude.

**Petersburg, 23. Jan.** Der Volkskommissar für Strafrechtspflege erklärt nach der Pet. Tel.-Ag. einen Befehl, nach den Mordern der gemessenen Minister Schingarew und Kofoschkin zu fahnden. Das Ministerium ist von Lenin und Justizminister Steinberg unterzeichnet. — Nach späterer Meldung sind die Mörder gefunden worden.

**Petersburg, 22. Jan. (Reuter.)** Die Arbeiter- und Soldatenräte, sowie die bolschewistischen Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung (Sobranje) werden eine neue verfassunggebende Versammlung ohne Wahlen bilden.

Die Londoner „Morningpost“ meldet, die Petersburger Regierung habe am 27. Januar neue Wahlen ausgeschrieben. Die neue Versammlung werde aber erst nach Abschluß des Friedens zusammentreten. In Petersburg ist eine Schreckensherrschaft aufgerichtet.

Ein Araber, Ingenieur T. in Schabjew, wurde Ministerpräsident von Turkestan. Zentralasien wird einen Teil der russischen Bundesrepublik bilden.

Die schwedische Regierung hat nach der „Böcker Nationalist“ gegen die Ansammlung russischer Artillerie an der schwedischen Grenze Einspruch erhoben.

Der Kommandant der Schwarze Meerflotte, Admiral Remes, soll die ukrainische Regierung anerkannt haben.

## Amtliches.

### Zulagen für Invaliden, Witwen- oder Witwerrentenempfänger.

Im Staatsanzeiger Nr. 13 vom 16. ds. Mts. erscheinen eine Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente aus oder Invalidenversicherung vom 3. ds. Mts. und Ausführungsbestimmungen des Reichsversicherungsamts hierzu vom 5. ds. Mts.

Der Wortlaut kann bei den Ortsvorstehern eingesehen werden.

### Abhaltung eines Melkfurzes in Hohenheim.

Im Februar 1918 wird bei genügender Beteiligung in Hohenheim unter Leitung des Herrn Gutsinspektors Kreh ein dreiwöchiger Melkfurz im Melken und in der Milchpflege abgehalten werden.

Zu dem Furz werden berufsmäßige Viehwärter, sowie Eblen von Landwirten, die im Melken und beim Melken beschäftigt werden, das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben und entsprechende Vorkenntnisse im Melken besitzen, zugelassen.

stiel feststellen konnte. Mit einer Wärme, als ob er die eine große Wohlthat erwiesen hätte, sprach sie dem ehrenwerten Manne ihren Dank aus und fuhr dann zur Post, um die Geldsendung an ihren Sohn abgeben zu lassen. Erst jetzt fühlte sie sich ja wirklich erleichtert, und sie war nun auch nicht mehr um Argumente in Verlegenheit, die ihr die letzte drückende Last vom Gewissen nehmen sollten.

„Die Freude, die der Besitz von Juwelen gewährt,“ folgerte sie, „besteht doch lediglich in der Einbildung. Und wenn Edith sich einbildet, daß diese Steine von großem Werte seien, so werden sie ihr genau dasselbe Vergnügen bereiten, als wenn sie wirkliche Kostbarkeiten wären. Mit dem Gelde aber habe ich ein Menschenleben gerettet. Wer wäre danach berechtigt, mir einen Vorwurf zu machen oder mich am Ende gar eine Verdreherin zu heißen?“

Sobald sie in ihrem Heim angelangt war, begab sie sich in die Gemächer ihrer Pflanztochter, um von der alten Nanny die Aushändigung des Schmuckkastens zu fordern, die ihr die Dienerin selbstverständlich nicht verweigern durfte.

Edith trug den Schmuckkasten in ihr Boudoir und verglich die beiden Armeisen miteinander. Aber sie war schon nach einer kleinen Weile gar nicht mehr imstande, das edle von dem unedlen zu unterscheiden, und sie segnete aufs neue die Menschenfreundlichkeit des Händlers, der ihr einen so glücklichen Ausweg gewiesen hatte. Diesmal war sie vor einer Katastrophe wie nach der Verpöndung des unseligen Perlenhalsbandes vollkommen sicher, und sie würde das Opfer ihrer „Mutierliebe“ nicht so grausam teuer bezahlen müssen wie damals.

Mit einer gewissen Freudigkeit trat sie die kleinen hausrauhigen Vorbereitungen für den auf den Nachmittag angelegten Besuch der Gräfin Rechberg. Zur bestimmten Stunde hatten sich nicht nur Edith, sondern auch der Justizrat eingeladen, und es gab, als die alte Dame pünktlich eintraf, von allen Seiten die herzlichste Begrüßung. Aber die Gräfin konnte ihren Freunden nicht mehr als eine kurze Viertelstunde zur Verfügung stellen. Sie hatte so unendlich viele gesellschaftliche und Wohltätigkeitsverpflichtungen, daß sie sie nach ihrer Versicherung nur durch die genaueste Zeiteinteilung zu bewältigen vermochte. Sie lehnte die angebotene Bewirtung dankend ab und bat, ihr sogleich die Juwelen zu zeigen, zu deren Besichtigung sie ja einzig gekommen war.

Sie hatte sich gestern, als ihr Edith von der reichen Gabe erzählte, keineswegs als Kennerin aufgepielt. Aber ihre Neugierungen bei der Inaugenscheinnahme der auf einer samtigen Tischdecke ausgebreiteten Herrlichkeiten bewiesen zur Genüge, in wie hohem Maße sie es tatsächlich war.

Fortsetzung folgt.

Besuche am Zulassung zu dem Furz sind bis längstens 31. Januar 1918 an das Sekretariat der R. Zentralfstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzufenden. Näheres Staats-Anz. Nr. 19.

## Landesnachrichten.

Montag, 24. Januar 1918.

\* Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen dem Fahrer Wilh. Bäjner, Sohn des Friedrich Bäjner, Fuhrmann in Gnzal.

— **Hilfsdienstpflicht.** Das Volksbüro schreibt: Die Bundesratsverordnung vom 13. Januar 1917 betr. weitere Bestimmungen über die Ausführungen des § 7 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst ist vielfach mißverstanden worden. Nach der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 hatten sich nur die nicht mehr landsturmpflichtigen Personen zu melden und auch von diesen ist eine große Zahl ausgenommen. Die Erfahrung hatte nun gelehrt, daß diese Ausnahmegestaltung häufig falsch verstanden wurde, indem man die Meldepflicht zum Hilfsdienst mit der Hilfsdienstpflicht selbst verwechselte und daß infolgedessen zahlreiche Meldepflichtige sich zu Unrecht nicht gemeldet hatten. Um nun den Einberufungsausschüssen einen möglichst zuverlässigen Ueberblick über die Zahl der in ihren Bezirken sich anhaltenden Hilfsdienstpflichtigen zu geben, ist die Anordnung einer abermaligen Meldung erforderlich. Es kann also keine Rede davon sein, daß diejenigen Personen, die sich auf Grund der Verordnung zu melden haben, mit einer alsbaldigen Heranziehung zu einer anderen Beschäftigung als ihrer bisherigen zu rechnen haben. Folglich kann jeder, der bereits im Hilfsdienst steht, seine bisherige Beschäftigung beibehalten.

— **Neue Markenhefte.** Die Reichspostverwaltung gibt seit einiger Zeit neue Markenhefte heraus, die im Gegensatz zu früher, wo nur 15-Pfg.- und 7½-Pfg.-Marken zu haben waren, vier Sorten enthalten, und zwar zehn Marken zu 7½ Pfg., zehn zu 15 Pfg., fünf zu 5 Pfg. und fünf zu 10 Pfg. Der Preis ist also gleich geblieben, nämlich 3 Mk. Diese Markenzusammenstellung ermöglicht es, was bisher nicht möglich war, Doppelbriefe (25 Pfg.) aus dem Markenhefte zu frankieren.

— **Soldatenpakete.** Den Garnisonpostämtern gehen immer noch zahlreiche mit 20 Pfg. freigemachte Soldatenpakete bis 3 Kg. zu, bei denen auf der Sendung selbst wie auf der zugehörigen Paketkarte der Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ fehlt. Das Annahmepersonal ist wiederholt angewiesen worden, auf das Vorhandensein dieses Vermerks genau zu achten und erforderlichenfalls die Sendung dem Absender zur Vervollständigung zurückzugeben oder das höhere Vortzo zu erheben.

— **Die Kriegszigarette.** Am 1. Februar dieses Jahres tritt eine Verordnung in Kraft, nach der das Format der Zigaretten weiterhin verkleinert werden muß: Für die Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen vom 1. Februar ab nur 850 Gramm Tabak verwendet werden, so daß also die Zigarette im Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen darf. Von der H. arrenschriftur von g hen 85 Prozent der monatlichen Herstellung an die Heeresverwaltung. Erst vom 25. jedes Monats ab dürfen die Zigarettenfabriken den Bedarf der Zivilbevölkerung herstellen. Am 25. jedes Monats erscheinen schon die Händler und kaufen das, was von der Heeresverwaltung nicht abgenommen wurde, zu jedem Preis. In normaler Zeit kostete der Tabak einer 5-Pfennig-Zigarette durchschnittlich 10 Mk. das Kilo, heute 30 Mk. Dazu kommt dann aber noch der Kriegsaufschlag, der für 1000 5-Pfennig-Zigaretten 12 Mk. beträgt, so daß eine 5-Pfennig-Zigarette an sich schon heute 6,2 Pfennig kostet. Die Höchstpreise für Zigaretten, den Kriegsaufschlag eingerechnet, sind folgende: Hundert 1-Pfennig-Zigaretten kosten heute 1,80 Mk., hundert 2-Pfennig-Zigaretten 3 Mk., hundert 3-Pfennig-Zigaretten 4,20 Mk., der Preis für die 5-Pfennig-Zigarette ist oben mitgeteilt, die 7-Pfennig-Zigarette kostet 8,80 Mk. und für die 8-Pfennig-Zigarette gibt es keine Preisgrenze. Jarzeit liegen, so schreibt das „Berl. Tagel.“, in Bulgarien 25 Millionen Kilogramm neubulgarische Tabake, die deutsche Firmen gekauft haben, die also nur abtransportiert zu werden brauchen. Die Firmen, denen dieser Tabak gehört, haben nicht das Recht, diesen Tabak einzuführen. Dieses Recht hat allein — die Kriegsgesellschaft.

— **Erschloßen.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen gibt an Beamte und Arbeiter zur Ausbesserung ihres Schuhwerks belebte Erschloßen als Erschloßen in Größe 34—47 und zu dem Preise von 1,90—2,60 Mk. ab.

— **Bockschau.** Die jährliche Bockschau wird in diesem Jahr am Montag den 4. März 1918 in Kirchheim u. T. abgehalten. Zur Förderung der Schafrucht werden Preise für hervortragende Böcke aus Beiträgen der Zentralfstelle, des Landw. Bezirksvereins, der Amtsförderung und der Stadt Kirchheim vergeben.

(-) **Stuttgart, 23. Jan. (Versammlungs-Verbot.)** Die anlässlich zweier Versammlungen der deutschen Vaterlandspartei am 20. Januar ds. Js. in Stuttgart und Cannstatt vorgekommenen Ausschreitungen haben den stellv. kommandierenden General veranlaßt, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung alle öffentlichen Versammlungen zur Erörterung politischer oder militärischer Angelegenheiten ohne Unterschied der Parteirichtung im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart, sowie in den Oberamtsbezirken Stuttgart-Amt, Cannstatt, Ludwigsburg und Eßlingen bis auf weiteres zu untersagen.

(-) **Stuttgart, 23. Jan. (Aus der Wisheima.)** Wegen des Kohlenmangels wukten schon im Herbst eine

größere Anzahl Gewächshäuser in der R. Wisheima geräumt und die Pflanzen in den übrigen Häusern zusammengepackt werden. Aus diesem Grunde können die Gewächshäuser nicht wie in anderen Jahren dem Publikum zugänglich gemacht werden.

(-) **Stuttgart, 23. Jan. (Falsches Gerücht.)** Dem „N. T.“ zufolge sind die Gerüchte über eine bevorstehende größere Emanzipation in Stuttgart unbegründet.

(-) **Hohenheim, 23. Jan. (Schafdiebe.)** In der R. Gutsverwaltung sind in der Nacht mehrere Schafe entwendet worden. Für die Ermittlung der Täter sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

(-) **Göppingen, 23. Jan. (Freibremendiebstahl.)** In einer der letzten Nächte wurde aus dem Sägewerk des Johann Weber wieder ein 16 Meter langer und 14 Zentimeter breiter Treibriemen gestohlen. Der Riemen ist mit dem Firmenstempel versehen.

(-) **Kalen, 23. Jan. (Diebereien.)** Geschäftsleute beklagen sich über die zunehmenden Ladendiebstähle, die von Kindern ausgeführt werden. In einem Goldwarengeschäft in der Bahnhofstraße wurde kürzlich der Schaufenster erbrochen. Die Diebstähle von Taschen und Geldbörsen scheinen nur deshalb abgenommen zu haben, weil auch die Zahl der Tiere geringer wird. Vermutlich sind die Diebe stets dieselben.

(-) **Tübingen, 22. Jan. (Wäscheliebhaber.)** In Sidenhausen sind aus dem Garten eines Bürgeres über Nacht zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke im Wert von ca. 200 Mk. gestohlen worden.

(-) **Mergelkette, O. Heidenheim, 22. Jan. (Ein seltener Fall.)** Der zurzeit in Rußland stehende Johannes Frey wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Zu gleicher Zeit wurde der 27jährige Sohn, der im Westen bei einer Maschinengewehr-Abteilung steht, mit der gleichen Auszeichnung bedacht.

(-) **Münzingen, 23. Jan. (Erstochen.)** In Sonthausen wurde ein Viehzüchter, während er mit einem Mädchen auf der Straße redete, von einigen jungen Leuten mit Gießschellen beworfen. Er setzte ihnen nach und stach einen der Burschen, den 27jährigen Christian Hirsche nieder, der seit Kriegsbeginn im Felde steht und gerade auf Urlaub zu Hause war.

(-) **Sigmaringen, 23. Jan. (Hohes Alter.)** Rechnungsrat Dorn feiert heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 91. Geburtstag.

## Vorpostenkampf.

Der Matrose Heine eines Matrosen-Regiments, ein sehr aufgeweckter und energischer Soldat, beteiligt sich mit Vorliebe an freiwilligen Patrouillen. Nachdem er für frühere Patrouillengänge das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte, ging sein Ehrgeiz weiter. Zu Patrouillen zum 11. und 12. November besand er sich funkenlang vor und im feindlichen Drahtverhau, um dessen Stärke und Ueberwindungsmöglichkeiten festzustellen. Er brachte wertvolle Erkundungsergebnisse über Zustand des Vorgebietes, Stärke des feindlichen Drahtverhau und Lage und Stärke feindlicher Vorposten mit zurück.

In der Nacht zum 14. November erbot er sich, als Führer einer Besatzungspatrouille in eine vorgetriebene feindliche Sappe einzubringen und den dort stehenden Sappenkopfs-Posten anzunehmen. Zu dem Zweck umging er den Sappenkopfs feindlich, durchschlitt das Drahtverhau, um von hinten an den Posten zu gelangen. Infolge eintretenden Nebels war aber der vor dem Sappenkopfs liegende Vorpostenstand besetzt und sehr wahrscheinlich den Vorposten auch größere Wachsamkeit eingeschärft. Vielleicht hatten die Vorposten auch das Geräusch gehört, hervorgerufen durch das Durchschneiden des Drahtverhau; vielleicht war es auch Zufall; im selben Augenblick blidte ein feindlicher Vorposten über den Rand des Loches. Heine mußte annehmen, daß er bemerkt sei. Entschlossen, Anstoßen seines Nachbarn und der Ruf: „Mein in den Graben!“ waren eins. Ein Sprung, ein Fall, und er befand sich in dem feindlichen Vorpostenloch drei Engländern gegenüber. Auf seinen Ruf „hands up!“ drehten aber die entschloffenen Feinde ihre Karabiner um, und drei Kolbenhiebe regneten auf ihn nieder. Ein Glück für ihn, daß die Enge das weite Aussehen der Gegner hinderte. Heine wurde nicht kampfunfähig gemacht, aber ein Schlag auf den Arm schleuderte ihm seine Pistole aus der Hand. Er griff zwei Gegner an der Kehle, da legte der dritte auf ihn an. Daum eine Spanne war die Mündung des feindlichen Karabiners von seiner Seite entfernt. Er wählte sich schon ein Kind des Todes, da drückte sein hirnischen auch herbeisprunger Kamerad Mölders seine Pistole auf den Kopf des Feindes ab und reitete ihn.

Durch das Klaffen und den Schuß alarmiert, eilte die feindliche Grabenbesatzung ihren Vorposten zu Hilfe. Die beiden lebenden Posten warfen sich zur Erde und ließen sich von Heine und Mölders nicht mitreißen. Da tauchten ganz nahe an dem Nebel die ersten herankürzenden Feinde auf, und es war höchste Zeit für die Patrouille, sich aus dem Staube zu machen. Nachgeschickte Kugeln und Handgranaten trafen zum Glück nicht mehr.

Wenn Patrouille Heine auch keinen Gefangenen einbrachte, so war der Erfolg dennoch die Entdeckung eines vorgehenden, im Nebel stark beleuchten Vorpostenloches, ein geiditeter Engländer und als Beutestück ein englischer Karabiner.

Für seinen Schneid und sein entschlossenes Handeln wurde Heine noch am selben Tage zum Ober-Matrosen befördert, Mölders erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse; außerdem wurde die Patrouille im Regiments- und Brigadefeld belobt.

**Bermischtes.**

1400 Mark verdient. Die Preise für wertvolles Pferdewerkmaterial und Gebrauchsgegenstände sind im ganzen Reich bedeutend gestiegen. Es handelt sich dabei nicht nur um Holzkohle, sondern auch um Holzblätter, die in den Provinzen zurucht geerntet werden. So kaufte der schleswig-holsteinische Richter Witten in Witten auf Fide vor zwei Jahren einen Hengst für 6000 Mk., den er nunmehr an eine Pferdevermehrungsanstalt seiner Provinz für 4000 Mk. abgab.

Gab es keine finanzielle Einseitigkeit des Deutschen Reiches nach dem Kriege, sprach im Liberalen Bürgerverein in Bonn der Bonner Volkswirtschaftsprofessor Wagnitz aus. Der Krieg hat wenigstens 10 Millionen Männer der produktiven Beschäftigung entzogen, deren Arbeit gleichbedeutend war mit einem jährlichen Ueberschuß von 10 Milliarden Mk. für die Volkswirtschaft. Die Gesamtlasten des Reiches betragen, wenn der Krieg nächsten Sommer zu Ende gehen sollte, etwa 120 Milliarden Mk., was eine jährliche Zinsen- und Tilgungslast von 72 Milliarden bedeutet, während vor dem Kriege der ganze Reichshaushalt nur 4 Milliarden betrug. Auf den Kopf kämen damit 180 Mk. Reichsschulden, und für Zinsen und Tilgung jährlich 11 Mk. Das Volkseinkommen betrug vor dem Kriege jährlich 42 Milliarden, wovon 8 Milliarden erpart wurden. Was früher erpart wurde, würde also in Zukunft fast ganz durch Zinsen und Tilgung aufgezehrt werden. Das Volkseinkommen wurde vor dem Kriege von 300 Milliarden auf 200 Milliarden steuerbares Volkseinkommen sinken. Die Kriegsschuld läßt sich keinesfalls ganz dem Vermögen ausbürden, wenn es auch selbstverständlich ist, daß das Vermögen besonders belastet, und das Einkommen abgestuft herangezogen werden muß. Der Rechner bespricht eine Reihe von Steuerentwürfen usw. Nicht jeder Vermögenszuwachs während des Krieges ist wirklicher Kriegsgewinn. Mit einer Vermögensbeschneidung kann man die Kriegsschuld nicht decken, sie muß auf alle Fälle auf mehrere Generationen verteilt werden. Ferner müssen neue Einnahmeformen in Betracht gezogen werden. Dazu gehören u. a. die Staatsmonopole, und zwar Handels-, Produktions- und Kraftmonopole. Der Staat könne auch einen gewissen Anteil an der Verwaltung und dem Gewinn der Produktion für sich beanspruchen. Den Mehreinnahmen müssen auf alle Fälle auch Ersparnisse gegenüberstehen, wenn auch nicht bei den Kulturvorgaben. Bei allen Steuern muß Grundhaft sein, daß der Steuerbürger nicht ausgepreßt, sondern wirtschaftlich gehoben wird. Die beste Finanzreform sei daher die Volkswirtschaft zu heben. Die produktiven Kräfte müssen durch größte Sparsamkeit an Material und möglichst Biezerneuerung von Abfallstoffen gesteigert, die Arbeitskraft besser ausgenutzt und die Arbeitsweise möglichst vervollkommen werden z. B. durch stärksten Einsatz der Handarbeit durch Maschinenarbeit.

**Julius Böhm.** In Köln ist nach langem schwerem Leiden Justizrat Dr. Julius Böhm im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war von 1860 bis 1915 Mitglied der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“. Dem preußischen Abgeordnetenhaus gehörte er von 1876 bis 1888 an. Dem Kölner Stadtrat von 1875 bis 1890. Seit der Gründung der Sozietätsgesellschaft gehörte er deren Verwaltungsrat an. Sein Hauptwerk war hier die Umarbeitung des fünfbandigen Staatslexikons.

Die verateten Anilinfarben. Bekanntlich sollen nach dem Londoner Blatt „Daily Mail“ Kortholles nicht weniger als 257 chemisch farbenreiche durch Verat und Diebstahl aus Deutschland über die Schweiz nach England gebracht worden sein. Professor Green (Göttingen) von der Technischen Hochschule in Manchester soll nun nach dem Holländisch Alchemiebureau erklärt haben, die ganze Erzählung sei eine Phantasie; nur ein Rezept für ein glänzendes Grün sei nach England gebracht worden. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Nachricht der „Daily Mail“ wie gewöhnlich, stark übertrieben ist, aber so harmlos ist die Sache jedenfalls auch nicht, wie Prof. Green sie darstellen möchte.

**Luftschiffen.** Der Mannheimer Schlepddampfer „Pionier“ rampte bei der Durchfahrt durch die Speyerer Schiffbrücke mit seinen Antriebsmaschinen verschiedene Ventons sowie das

Luftschiff auf der hiesigen Straßenseite. Die Brücke ritt schwere Beschädigungen; Balken wurden wie Streichhölzer gebrochen. Ventons wurden zerstört und das Landloch verlor zum Teil. Das Pionier-Ersatz-Bataillon in Speyer griff sofort ein. Die Schiffverehrung ist unterbrochen und der Eisenbahnverkehr über die Brücke muß über Mannheim umgeleitet werden.

**Schweres Verbrechen.** Nach einer Meldung aus Rom wurde dort die schwedische Gräfin Martha Cronhjelm auf Wohnung zu einem Tode Gefängnis und 1000 Lire Geldstrafe verurteilt, weil sie erklärt hatte, sie glaube nicht, daß die Deutschen die Grausamkeiten begangen hätten, deren man sie beschuldige.

**Legte Nachrichten.**

**Der Abendbericht.**

**WTB. Berlin, 23. Jan., abends.** (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Unterseebootserfolge.**

**WTB. Berlin, 23. Jan.** (Amtlich.) **Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 BRT.** Die Mehrzahl der Schiffe, die tief beladen waren, wurde im Kermelkanal trotz starker feindlicher Abwehrmaßnahmen jeder Art versenkt. Eines der vernichteten Schiffe das im östlichen Kermelkanal aus einem durch zahlreiche Seestreitkräfte geschützten Geleitzug herangeschossen wurde, war allem Anschein nach ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

**WTB. Amsterdam, 24. Jan.** Der Professor an der Londoner Universität Hearnshaw schreibt laut „Daily Telegraph“ über die unglücklichen zukünftigen Ansichten Englands: England steht vor Ereignissen und Schwierigkeiten, wie es seine Geschichte selten erlebt hat vor einer deutsch-österreichischen Offensive im eigenen Land. Vor einem Jahr um diese Zeit schien die Niederlage der Mittelmächte sicher. Die Russen waren besser als je gerüstet, bis die Torheit der Leninisten alles über den Haufen warf. Jetzt ruht die gesamte Last des Krieges auf Englands Schultern und der amerikanische Bundesgenosse ist noch nicht soweit. Im Innern stehen wir vor einer Hungersnot, wie sie selbst das Mittelalter noch nicht erlebt hat. Wir müssen jedoch durch diese Hölle gehen, so wie unsere Soldaten im Feld durch die Hölle des Feuers gehen. Die Zeit scheint für die soziale Revolution und den Klassenkampf günstig zu sein. Wir müssen daher gegen die Staßführer einen scharfen Feldzug unternehmen und für die Aufrüstung des Volkes sorgen.

**Berlin, 24. Jan.** Der „Vorwärts“ meint, man erwarte, daß der Reichskanzler sich über die Ansichten des Friedens im Osten aussprechen und sich mit der neuen Friedensbewegung des Westens die auch in der veränderten Stellungnahme Wilsons und Lloyd George zum Ausdruck kommen auseinandersetzen werde. Es werde ihm besonders auch nicht möglich sein, die neue Wendung in der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns außerhalb seiner Betrachtungen zu lassen, da sie jedenfalls in der folgenden Debatte eine große Rolle spielen dürfte. In der folgenden Debatte werde für die Sozialdemokratische Scheidemann das Wort ergreifen.

**Berlin, 24. Jan.** Zur Lebensmittelnot in England heißt es im „Berliner Lokalanzeiger“: Schneller, als das wohlgerüstete englische Volk es jemals gedacht hätte, ist die Lebensmittelnot auf den britischen Inseln zur Wirklichkeit geworden. Neben dem ernststen Problem des Mannschafteinsatzes u. der Schwierigkeiten mit den Arbeitern bietet die gesamte englische Presse heute fast nur noch ein Bild der Stürme, die sich um den Besitz des täglichen Brotes und dergleichen Lebensmittel entzweigen haben, die als eine notwendige Zugabe angesehen werden. Der ganze Ernst der Lage wird durch das Verhalten der englischen Arbeitermassen klar, die sich weder mit dem Mannschafteinsatz noch mit dem Hunger abfinden wollen und offenbar nicht geneigt sind, den Eroberungszielen der englischen Regierung noch lange Gefolgschaft zu leisten.

**WTB. Prag, 24. Jan.** Nach 24 stündiger Arbeitsruhe ist gestern früh die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen worden.

**WTB. Bern, 24. Jan.** Nach Meldungen hiesiger Blätter erfährt die Times aus Dublin, daß die Sinn-Freier-Partei die Frage der Unabhängigkeit Irlands einer Volksabstimmung unterwerfen wolle, an der alle Iren über 18 Jahre teilnehmen sollen. Am Montag ver kündigten Maxeraufstände in ganz Irland den Beschluß der Sinn-Freier-Partei, dem Irenvolk eine Petition zu unterbreiten, die von allen Nationen der Welt verlangt, daß bei der Zusammenkunft zur Neuorganisation Europas nach dem Kriege Irland wieder zu einem unabhängigen Staat gemacht wird.

**Berlin, 24. Jan.** Wie der Berliner Lokalanzeiger erfährt, fand gestern Abend um 1/6 Uhr im Reichskanzlerpalast eine Zusammenkunft der Vorstände der Reichstagsfraktionen statt, denen der Staatssekretär Dr. von Kühlmann ausführlichen Bericht über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen in Brüssel erstattete.

Wie das Blatt weiter erfährt, fand gestern Nachmittag ein Empfang der Fraktionsführer beim Chef der Reichskanzlei, Erzherzog von Radomir, statt.

**WTB. Berlin, 24. Jan.** Laut Berliner Tageblatt fand am Montag in London ein außerordentlicher Konvent statt, um zu den Vorgängen in Petersburg Stellung zu nehmen, durch die auch englische Staatsangehörige in ihren Rechten verletzt wurden.

**WTB. Berlin, 24. Jan.** In Lyon und St. Etienne brachen am 16. Januar revolutionäre Aufstände aus. Sie hatten ihren Ursprung in Lebensmittelnot, nahmen aber bald einen politischen Charakter an. Die Streikenden zogen durch die Straßen und verlangten den Frieden. In Lyon kam es zu blutigen Zusammenstößen vor dem Rathaus. Die Menge rief nach billigen Lebensmitteln. In St. Etienne wurden die Läden geplündert. Von der Genfer Grenze mühten 50 franz. Gendarmen nach Lyon gesandt werden.

**Wetter.**

Der Hochdruck beginnt langsam vorzurücken. Am Freitag und Samstag ist aber immer noch vielfach bedecktes, wenn auch vorherrschend trockenes und rauheres Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.  
für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Jaul



# Geschäfts-Bücher

## = aller Art =

in verschiedenen Grössen  
und solider Ausführung

sowie

## Kopierbücher & Notizbücher

empfiehlt noch zu billigen Preisen

die

# W. Rieker'sche Buchhandlung



Altensteig.

**Moha - Karto'selpressen**  
mit Porzellaninsatz  
per Stück Mk. 8.—

**Moha-Rochplatten**  
sind feuerfest und verhüten  
das Anbrennen u. Ueberlocken  
der Speisen  
per Stück Mk. —.75

**Moha-Lopfheder**  
machen die bisher üblichen  
Lopflappen entbehrlich  
per Stück Mk. 1.—

Zu haben bei  
**W. Beeri.**

**Suche**

ein zweites

## Mädchen

für Hausarbeit, das Gartenarbeit  
verrichten und eine Kuh besorgen u.  
melken kann

**Frau Fabrikant Leopold**  
Ruppenheim, b. Rastatt.

**Gestorbene.**

Freudenstadt: August Bernhard,  
Jakob Sohn, Nagelschmied, 76 1/2  
Jahre.

Pflanzliches, ehrlches

## Mädchen

sofort oder 1. Februar gesucht.

**Franz E. Käfer**  
Stuttgart, Bahnhofsstr. 18,  
Tel. 7807.

## Lehrling gesucht.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher  
gesonnen ist das **Bäckerhandwerk**  
zu erlernen, wird bei günstigen  
Bedingungen angenommen bei

**Friedr. Frommer**  
Bäckermeister Pforzheim  
westl. Karl-Str. 24

Nähere Auskunft erteilt Weinhändler  
**J. Wöhner, Altensteig.**  
Friedbrunn.

Eine



## Kuh

mit dem 3. vierzahn Lage alten  
Kalb steht dem Verkauf aus

**Michael Kalmbach.**

---

**Sämtliche Schulbücher.**  
empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung.**